Redaktion und Administration: Krakau, Dunajewskigasse Nr. 5.
Telefon: Tag 2314, Nacht 3546.
Telegramm-Adresse: KRAKAUER ZEITUNG.
Postsparkassenkonto Nr. 144.538.
Zuschriften sind nur an die Adresse „Krakauer Zeitung“ Krakau 1, Abt. für Militär, zu richten.
Manuskripte werden nicht rückgesandt.

KRAKAUER ZEITUNG

Bezugspreis:
Einzelnummer . . . . 10 h
Monatsabonnement für Krakau mit Zustellung ins Haus K 2·40, Postversand nach auswärts K 3·—
Alleinige Inseratenannahme für Oesterreich-Ungarn (mit Ausnahme von Galizien und den okkupierten Provinzen) und das Ausland bei M. Dukes Nachf. A.-G. Wien I., Wollzeile 16.

ZUGLEICH AMTLICHES ORGAN DES K. U. K. FESTUNGS-KOMMANDOS KRAKAU.

III. Jahrgang. Montag, den 19. Februar 1917. Nr. 50.

Oesterr.-ung. Generalstabsbericht.

Amtlich wird verlautbart: 18. Februar 1917. Wien, 18. Februar 1917.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Die gestern gemeldeten Kämpfe nördlich des Ojtoztales flauten am Nachmittag ab. Der Feind wurde überall zurückgeschlagen.

An der Front nördlich der Karpathen vielfach stärkere Aufklärungsarbeit.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz:

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: **v. Höfer**, FML.

Die „Neutralität“ Amerikas.

Neutralität ist ein abstraktes Prinzip, ein theoretischer Geisteszustand, ein wohldefinierter Kodex von Verhaltungsmassregeln für einen Staat während eines Krieges zwischen anderen Ländern. Es ist ein unpersönlicher Begriff und kann nur von einem so unpersönlichen Gebilde wie einem Staate ausgeübt werden. Sobald man versucht, diesen negativen Begriff ins Praktische zu übersetzen, macht sich das menschliche Moment geltend und absolute Neutralität wird eine Unmöglichkeit, weil dann ein psychologisches Gesetz in Konflikt gerät mit einer politischen Haltung. Eine Nation kann streng neutral sein, nicht aber so die Bürger dieser Nation. In keinem Falle können sie „gleichgültig“ sein. Politische Neutralität ist also etwas Aeusserliches, nichts Innerliches und hat mehr mit der nationalen Handlungsweise als mit der öffentlichen Meinung zu tun.

Eine gründliche Analyse der verschiedenen Grade und Spielarten der von den nicht kriegführenden Nationen in diesem Kriege bewiesenen Neutralität ist äusserst interessant. Zahllose Faktoren, nationale, rassemässige, sprachliche, geographische und finanzielle sind dabei in Betracht zu ziehen. Auch nicht an der Oberfläche liegende Motive, geheime Einflüsse äusserer und innerer Art spielen mit hinein. Eigentlich müsste man in einer Betrachtung allgemeiner Art mit den Ländern beginnen, welche die echteste Neutralität bewahrt haben. Doch soll nach dem Gesichtspunkt der politischen Wichtigkeit der Anfang mit Amerika gemacht werden.

Wilsons idealistische Neutralitätserklärung zu Beginn des Krieges hemmte wohl, wie Americus in den „Contin. Times“ Berlin ausführt, für eine kurze Spanne den Ausbruch zügelloser Parteileidenschaften, doch brach gleich danach die englische Lawine der Fälschung und Verleumdung überAmerika herein und vergiftete alle Gemüter. Nicht nur Engländer, auch Amerikaner prahlten laut, dass dieSympathien von neun Zehntel des amerikanischen Volkes für die Verbandsmächte wären. Eine mächtige öffentliche Propagandatätigkeit steigerte diese unklaren Gefühle und ergriff auch die Regierung. Der Engländer nutzte seine Kenntnis vom amerikanischen Charakter meisterhaft aus und engagierte amerikanische Agenten für die Durchführung seiner Massenhypnose. Dieser anglo-amerikanische Feldzug billiger Sentimentalität, sensationeller Mache und rücksichtsloser Verlästerung triumphierte leicht auf der ganzen Linie über die weniger umfangreiche und uninteressante deutsche Propaganda, die sich auf die Vernunft, auf Tatsachen, Statistiken und Argumente stützte. Der amerikanische Durchschnittsbürger bildet sich viel auf sein Gefühl von der Gerechtigkeit und Anstand ein. Ein solches Gefühl kann man aber nur ausüben, wenn man die Tatsachen kennt und logisch ohne Vorurteile zu denken versteht. Solche Grundlagen hatte unglücklicherweise der gewöhnliche Mann in Amerika nicht. Er musste seine Ansichten entgegennehmen aus den Händen einer Presse, die zum grössten Teil im Dienste von Deutschlands Feinden stand. Wer englische und amerikanische Zeitungen seit Anfang des Krieges gelesen hat, der kann in den amerikanischen Blättern genau die gleichen Phasen wiederfinden, die in der englischen Presse üblich sind. Das Medium der gemeinsamen Sprache hat alle geistigen Schranken zwischen beiden Ländern niedergerissen und übersprungen. Diese Tatsache wird jetzt noch deutlicher, nachdem infolge des übereilten Schrittes Wilsons auch die politischen Schranken gefallen sind.

Der peinlichste Punkt in der ganzen amerikanischen Neutralitätsfrage ist zweifellos die Munitionsausfuhr. Sie ist nicht nur ein gewaltiges Unrecht gegen Deutschland, sondern ein ganz positiver Vorteil für Deutschlands Feinde. Die schreiende Parteilichkeit und Einseitigkeit wurde noch deutlicher durch die Unterlassung Amerikas, seinen rechtmässigen Handel mit Deutschland aufrecht zu erhalten. Alle diese Tatsachen gehören der Geschichte an und richten die amerikanische „Neutralität“ ein für allemal. Der Ton in den amerikanischen Noten an England und denen an Deutschland war ja so grundverschieden, dort gekünstelte und unliebsame Entrüstung, hier starke sittliche Vorwürfe. Diese Haltung Deutschland gegenüber wird umso unbegreiflicher, als die Noten der Mittelmächte stets im freundlichsten und höflichsten Ton gehalten waren, während England seine Verachtung für die amerikanische Diplomatie in seinen arroganten Ablehnungen nie verhehlt hat.

TELEGRAMME.

Der Seekrieg.

Untergang eines englischen Transportdampfers.

Rotterdam, 18. Februar. (KB.)

Hier eingetroffene Nachrichten besagen, dass am 12. ds. in der Themsemündung beim Sunkfeuerschiff ein englischer Transportdampfer auf eine Mine gelaufen und gesunken sei.

Schwächliche Beschwichtigungsversuche der englischen Regierung.

Christiania, 18. Februar. (KB.)

„Aftenposten“ hat in ihrer gestrigen Abendnummer ein Telegramm ihres Londoner Korrespondenten in auffälliger Form veröffentlicht, wonach man in England jetzt der Ansicht sei, Herr über die U-Bootgefahr geworden zu sein. Allerdings würde die Zahl der versenkten und gekaperten U-Boote geheimgehalten. Es sei nur eine Frage der Zeit, wann die Schiffahrt wieder ohne Gefahr aufgenommen werden könne.

Hierzu bemerkt das Wolffsche Bureau: Dass die verantwortlichen englischen Kreise, wenn sie aufrichtig sind, tatsächlich ganz anders denken, wie dem Londoner Korrespondenten des „Aftenposten“ erzählt wurde, ist aus zahlreichen Nachrichten bekannt. Wenn sie jetzt durch die vor einigen Tagen begonnene Verheimlichung der Nachrichten über die Verluste von Handelsschiffen ihr eigenes Publikum glauben machen wollen, die U-Bootgefahr sei gebannt, so wird dieses bald eine grosse Enttäuschung erleben. Von einer Versenkung von Unterseebooten seit dem 1. Februar ist in Deutschland an massgebender Stelle nicht das Mindeste bekannt und noch ungeschickter ist die Behauptung, dass deutsche U-Boote gekapert wurden. Es kann nicht oft genug gesagt werden: wer sich in das Sperrgebiet begibt, kommt darin um.

Wiederaufnahme der schwedisch-amerikanischen Schiffahrt.

Stockholm, 18. Februar. (KB.)

„Stockholms Tidningen“ zufolge wurde Freitag die Schiffahrt zwischen Schweden und Amerika wieder aufgenommen.

Von Gotenburg gingen zwei Dampfer ab, der eine nach New-York, der andere nach Baltimore. Sie nehmen ihren Weg nördlich der Faröer-Inseln, der sich als ungefährlich herausgestellt hat.

Die Hoffnung der Entente auf den Endsieg.

Rotterdam, 18. Februar. (KB.)

Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" meldet aus London:

Minister Henderson sagte gestern in einer Rede in Manchester: „Wir haben das Gefühl, dass unser grosses Volk und seine tapferen Verbündeten in den nächsten Monaten auf eine Probe gestellt werden, wie nie zuvor, seit die erste Schlacht des gegenwärtigen Krieges geschlagen worden ist. Ich teile dieses Gefühl voll und ganz.

Der Minister erklärte dann, dass er noch nie ein so festes Vertrauen gehabt habe, dass die Alliierten ihre Feinde besiegen würden. Die Befehlshaber der im Felde stehenden Armeen würden bitter enttäuscht sein, wenn sie im kommenden Sommer den Feind nicht einen Schlag versetzen könnten, der mit anderen bekannten Faktoren zusammen zu einem Endsieg führte, wie ihn die Alliierten wünschen.

Nahrungssorgen der Entente.

Italien — eine belagerte Stadt.

Bern, 18. Februar. (KB.)

„Messagero" betont in einer Besprechung der beunruhigenden Lebensmittelfrage, dass die Höchstpreise eine ungenügende Massnahme darstellen und dass die Zeit gekommen sei, ernstlich an die Rationierung des Verbrauches zu gehen, da man jetzt nicht mehr auf eine Einfuhr zählen könne.

In Italien müsse man jetzt denken, dass man in einer belagerten Stadt lebe.

Unhaltbare Lage der Pariser Bäckereien.

Bern, 18. Februar. (KB.)

Den Pariser Blättern zufolge protestierten gestern vor der Kammer die Pariser Liga-Bäckereien gegen die Regierungsmassnahmen über das Brotbacken.

Von Deputierten empfangen, erklärte der Vorsitzende der Liga, die Lage der Bäckereien sei unhaltbar, da ein grosser Teil der Bäcker unter Waffen stehe. Die Liga werde verlangen, dass alle Bäckereien verstaatlicht werden.

Wichtige Massnahmen in Grossbritannien.

Rotterdam, 18. Februar. (KB.)

Nach einem Telegramm des „Nieuwe Rotterdamschen Courant" aus London veröffentlichen die „Times" einen Leitartikel mit dem Titel: „Wir müssen weniger essen", in dem sie für strengere Einhaltung der freiwilligen Sparsamkeit eintreten.

Durch eine königliche Verordnung wird dem Ackerbauamt das Recht gegeben, erforderlichenfalls auch ohne Zustimmung des Besitzers oder Pächters eines Grundstückes sich zu diesem Zugang zu verschaffen, wenn es im Interesse der Lebensmittelversorgung geboten erscheint.

Zuckerkarten in England.

London, 17. Februar. (KB.)

„Manchester Guardian" meldet, man werde vielleicht probeweise Zuckerkarten einführen.

Bulgarischer Generalstabsbericht.

Sofia, 18. Februar (KB.).

Bulgarischer Generalstabsbericht vom 17. Februar.

Mazedonische Front: Im Cerna-Bogen ziemlich lebhaftes Geschützfeuer. An den übrigen Fronten Artillerietätigkeit und Patrouillengefechte. An der ägäischen Front beschoss ein feindliches Kriegsschiff erfolglos Tscherpandi und Tschiflik östlich Kavalla.

Rumänische Front: Oestlich Tulcea beschoss unsere Artillerie einen feindlichen Monitor, der vom Sulinakanal aus das Feuer gegen die Ortschaft Prislava eröffnete.

Türkischer Generalstabsbericht.

Konstantinopel, 17. Februar. (KB.)

Die „Agence Milli" meldet aus dem Hauptquartier:

Kaukasusfront: Der Feind führte mit starken Erkundungsabteilungen Angriffe gegen drei verschiedene Punkte unseres Abschnittes aus. Auf dem linken Flügel wurde der erste Angriff durch Feuer zurückgeschlagen. Der bei dem zweiten Angriff in eine unserer Postenstellung eingedrungene Feind wurde durch Gegenangriff vollständig zurückgetrieben und unsere ganze Stellung zurückerobert. Im Verlaufe seines dritten Angriffes lockten wir den Feind in einen Hinterhalt, wobei eine Anzahl Russen gefangen genommen und zahlreiche getötet wurden.

An den anderen Fronten nichts von Bedeutung.

Die Frage der Mannschaftsbestände in Frankreich.

Herbe Kritik der Heeresleitung.

Paris, 18. Februar. (KB.)

Der Vorsitzende des Heeresausschusses der französischen Kammer, der ehemalige Unterstaatssekretär Maginot, erklärte einem Vertreter des „Matin" auf die Frage, ob die Lage bezüglich der Mannschaftsbestände wirklich so schlecht sei wie einige behaupten, dass die Lage gewiss besser sein könnte, wenn man darauf bedacht gewesen wäre, die Bestände zu schonen. Hätten wir eine den Umständen besser angepasste Kriegsleitung, hätten wir, statt so lange Zeit auf Teiloffensiven zu verwenden, die nichts einbringen konnten und uns schrecklich teuer zu stehen kamen, einen wirklichen Abnützungskrieg geführt, so würden wir wahrscheinlich nicht den gegenwärtigen Schwierigkeiten begegnen.

Zur Abhilfe der Schwierigkeiten schlägt Maginot Massregeln nationaler Art vor, die auf ein schärferes Aufräumen mit den Drückebergern hinauslaufen. Dass Maginot hievon nicht allzuviel erwarte, geht daraus hervor, dass er schliesslich die Unterstützung der Alliierten fordert.

Der gestrige deutsche Generalstabsbericht.

Berlin, 17. Februar. (KB.)

Das Wolffsche Bureau meldet:

Grosses Hauptquartier, den 17. Februar 1917.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Ruprecht von Bayern:

An der Artoisfront und im Sommegebiet, besonders auf beiden Ufern der Ancre, erreichte der Artilleriekampf beträchtliche Stärke. An mehreren Stellen wurden englische Erkundungsabteilungen, südlich von Miraumont ein nach Trommelfeuer einsetzender stärkerer Angriff abgewiesen.

Front des deutschen Kronprinzen:

An der Aisne, westlich von Berry au Bac und in der Champagne, südlich von Ripont, schlugen französische Vorstösse fehl.

Unsere Fliegergeschwader bewarfen wichtige Anlagen hinter der feindlichen Front ausgiebig mit Bomben. An der Somme flogen mehrere Munitionslager der Gegner in die Luft; Knall und Erderschütterung waren bis Saint-Quentin wahrnehmbar.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

Bei Illuxt, südwestlich von Luck, bei Zborow, südlich von Brzezany und südwestlich von Stanislau scheiterten russische Unternehmungen.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef:

Auf den Höhen nördlich des Oitoz-Tales haben sich seit Morgengrauen Kämpfe entsponnen.

Bei der

Front des Generalfeldmarschalls v. Mackensen:

und an der

Mazedonischen Front

hat sich die Lage bei geringer Gefechtstätigkeit nicht geändert.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Abendbericht.

Berlin, 18. Februar. (Amtlich.)

Das Wolffsche Bureau meldet am 17. Februar abends:

An der Ancre haben sich vormittags bei starkem Feuer neue Infanteriekämpfe entwickelt.

Im Osten keine Ereignisse.

Eingesendet.

Konsumanstalt
für Gagisten der Festung Krakau.
Montag, den 19. ds. gelangen zum Verkaufe:

Waschpulver (Frauenlob)	Tee (I. Sorte)
Eier	Tee (II. Sorte)
Powidl	Schokolade, Ia, Suchard
Kakao	Schokolade, IIa
Paprika	Oelsardinen in Dosen à 360 Gramm Inhalt
Julienne	Marmelade
Zündhölzer	Haselnüsse
Salz (weiss)	Piment
Brot	Zichorie (Franck)
Hutzucker	—
Kaffee (gebrannt)	—
Kaffee (ungebrannt)	—
Pfeffer	—
Knoblauch	—
Essig	—

Parteienverkehr von 8 bis 11 Uhr vorm. und 2 bis 5 Uhr nachm.
An Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr vorm.

Lokalnachrichten.

Dr. Rutowski Ehrenbürger der Städte Krakau und Tarnów.

Sonntag den 18. l. M. fand im grossen festlich geschmückten Sitzungssaale der Stadt Krakau zu Ehren des in Krakau weilenden Dr. Rutowski eine feierliche ausserordentliche Sitzung des Stadtrates unter dem Vorsitze des Stadtpräsidenten Exzellenz Dr. Leo statt. Präsident Dr. Leo begrüsste den erschienenen Präsidenten Dr. Rutowski in einer längeren Ansprache auf herzlichste und teilte ihm mit, dass der Stadtrat der Stadt Krakau in einer an diesem Tage abgehaltenen Geheim-

sitzung in Würdigung der von Dr. Rutowski um das Vaterland erworbenen Verdienste ihm zum Ehrenbürger der Stadt Krakau ernannt habe. In einer längeren Rede dankte Präsident Dr. Rutowski der Stadt Krakau für die Verleihung dieser so hervorragend hohen Würde.

Hierauf erschien eine Deputation der Stadt Tarnów unter der Führung des Bürgermeisters Dr. Tertil und teilte dem Präsidenten Rutowski mit, dass auch seine Geburtsstadt Tarnów ihn zum Ehrenbürger ernannt habe.

Todesfall. Am 17. d. M. ist hier Oberstabsarzt I. Klasse Dr. Th. Pakosz nach langem, schwerem Leiden gestorben. Die Beerdigung findet am 19. d. M., 3 Uhr nachmittags, vom k. u. k. Garnisonsspital aus statt.

Aufnahme in die Militärverteidigerliste. Dr. Michael Münz, Advokat in Krakau, wurde vom k. k. Ministerium für Landesverteidigung in die österreichische Militärverteidigerliste für die gemeinsame Wehrmacht und für die k. k. Landwehr aufgenommen.

Galavorstellung im Kino Nowości. Heute Mittag fand im Kino Nowości die Galavorstellung des Films „Tyrannenherrschaft, Aus Polens grosser Zeit“ statt. Für den hohen Protektor, Seine k. u. k. Hoheit Erzherzog Karl Stephan, war Fürst Dominik Radziwiłł erschienen. Das Publikum bestand aus den Spitzen der Militär- und Zivilbehörden, zahlreichen Mitgliedern der polnischen Aristokratie und den vornehmsten Krakauer Gesellschaftskreisen. Die Vorführung des Films nahm eineinhalb Stunden in Anspruch. Die Aufnahme war im ganzen ziemlich kühl. Doch glauben wir, dass dem Film beim grossen Publikum ein wärmerer Erfolg beschieden sein wird, umsomehr, als er einige wirklich hervorragend schöne Aufnahmen enthält.

Brand. Sonntag den 18. d. M. um 8 Uhr 40 Min. vormittags wurde die k. u. k Festungsfeuerwehr zu einem Brand, der im Inneren des Wirkwarengeschäftes des Franz Martin am Hauptringplatz Nr. 12 ausgebrochen war, alarmiert. Sofort begab sich eine Abteilung der Feuerwehr an die Brandstätte und dank der energischen Aktion der Feuerwehr unter Leitung des Oberleutnants Bryl und des Brand-Inspektors Flasza wurde das Feuer um 10 Uhr vorm. gelöscht. Der Brand brach im rückwärtigen Geschäftslokale aus, wo infolge eines anscheinend überheizten Ofens in der Nacht oder Frühmorgens die in der unmittelbaren Nähe des Ofens aufgestapelten Waren Feuer fingen. Bei Oeffnung des Ladens drang aus dem Geschäftslokale eine mächtige Rauchwolke und aus den rückwärtigen Lokalitäten des Ladens schlugen den das Geschäft Betretenden Flammen entgegen. Die Einrichtung des Geschäftes sowie die Waren sind um den Betrag von 25.000 K versichert. Der grösste Teil des Warenlagers wurde dank dem schnellen Eingreifen der k. u. k. Festungsfeuerwehr gerettet.

Wetterbericht vom 18. Februar 1917.

Datum	Beobachtungszeit	Luftdruck Millimeter	Temp. Cels. beob-achtete	Temp. Cels. normale	Windrichtung	Bewölkung	Niederschlag
17./2.	9 h abds.	755	— 3·8	— 0·5	windstill	heiter	—
18./2.	7 h früh	752	— 7	— 1·4	windstill	g nz bew.	—
18./2.	2 h nchm.	752	— 0·6	+ 1·4	windstill	3/4 bew.	—

Witterung: Nachts strenger Frost; bedeckt, ruhig.

Prognose für den 19. Februar: Herrschender Witterungscharakter noch anhaltend, Niederschläge nicht ausgeschlossen.

Theater, Literatur und Kunst.

Petris zweiter Lisztabend. Für einen wohltätigen Zweck spielte Egon Petri am Mittwoch zum drittenmale in diesem Jahre und der Saal war, trotz der kurzen Zeit seit der Ankündigung des Konzertes, wieder einmal voll. Franz Liszt beherrschte wieder ausschliesslich das Programm und auch in der Zusammenstellung der Werke war dieser Abend eine Fortsetzung des am 4. d. abgehaltenen. Der dritte Jahrgang der Liszt'schen „Wanderjahre“ wird, mit Ausnahme der „Wasserspiele in der Villa d'Este“, von den Virtuosen nur wenig beachtet. Mit welchem Unrecht, das hat uns Petri überzeugend bewiesen. Freilich sind diese Tongebilde alles Andere eher, als auf rauschenden Effekt berechnete Konzertstücke. Ein wehmütiger, melancholischer Zug ist ihnen eigen und steigert sich in den „Zypressen der Villa d'Este“ (II.) und in „Sunt lacrimae rerum“ zu einer tief ergreifenden, dramatischen Wirkung. Petri spielte diese Stücke mit einer Innigkeit und Schlichtheit des Ausdrucks, die auch diejenigen, welche diese Vorzüge von früher her, insbesondere von seiner Interpretation Bachs kennen, überraschte. Es herrschte unter den Zuhörern überhaupt nur eine Meinung, dass der grosse Künstler vielleicht noch nie in Krakau so gut disponiert war, wie diesmal. Sein Triumph ist um so höher einzuschätzen, als der Künstler auch diesmal mit einem zwar neuem, aber nicht besonderen Instrument zu kämpfen hatte und es gehörte seine zauberhafte Technik dazu, um bei der Kürze und Trockenheit der Töne, die diesem Knabeflügel eigen sind, dem Spiel so viel Farbe und Wärme zu verleihen. Wann wird man endlich Petri auf einem seiner würdigen, guten Bösendorfer oder Bechstein hören? Im zweiten Teile entzückte Petri natürlich einer bravourösen, grosszügigea Wiedergabe der schon ganz konzertmässigen Konzertetuden, der Polonaise und der technisch geradezu schwindelerregenden „Don Juan“-Phantasie. Von feinem Empfinden g lenkt, kehrte er aber in den Zugaben zu Stücken zurück, die an die Stimmungen des ersten Konzerts ihs anknüpften: Liebesbotschaft, ein Sonnet von Petrarca etc. Die jetzigen Konzerte des Künstlers waren überwiegend nur Liszt, sonst nur einem Werke von Chopin und der problematischen Hammerk aviersonate von Beethoven gewidmet. Die Wunder des Petri'schen Bach- und Beethovenspieles blieben uns diesmal vorenthalten. Wir können nur wünschen, dass dieser von allen Verehrern Petris tief empfundene Mangel recht bald behoben werde. **f. r.**

Burmesters Wiederauftreten. Eine willkommene Nachricht für Hunderte von Personen, die vor dem letzten Konzert Burmesters von der Vorverkaufskasse täglich abgewiesen wurden: der grosse Geiger wird in Krakau noch einmal spielen, und zwar Sonntag, den 25. d. M. Infolge Verbotes von Konzerten in einigen Gegenden Deutschlands hat der Künstler nach seinen galizischen Konzerten einige Tage frei. Die Krakauer Konzertdirektion hat diesen Umstand ausgenützt und Burmester noch für ein Konzert in Krakau gewonnen. Der Künstler wird aus diesem Anlass nach langen Jahren wieder einmal die Kreutzer-Sonate in Krakau spielen. Der Kartenverkauf in der Buchhandlung F. Ebert hat schon begonnen.

19. Februar.

Vor zwei Jahren.

In Russisch-Polen lebhaftere Gefechtstätigkeit. — In Westgalizien nahmen wir einige Vorfeldstellungen der feindlichen Schützenlinien. — Die Kämpfe in den Karpathen werden mit grösster Hartnäckigkeit fortgesetzt. — Nördlich Nadworna und Kolomea wurden russische Vorstösse unter schweren Verlusten für den Feind abgewiesen. — Im Norden wurde Tauroggen genommen. — Nordwestlich Kolno wird heftig gekämpft. — Ein starker französischer Angriff in der Champagne brach in unserem Feuer zusammen. — Östlich Verdun bei Combres erlitt der Feind bei einem Angriff schwere Verluste.

Vor einem Jahre.

Von der Ostfront werden keine bedeutenderen Ereignisse gemeldet. — Auf dem Balkan herrscht Ruhe. — An der Tiroler und Kärntner Front sowie gegen den Mrzli Vrh und den Monte San Michele unterhielten die Italiener lebhaftes Geschützfeuer. — Südöstlich von Ypern wurde ein englischer Angriff durch unser Feuer vereitelt. — Nördlich und nordöstlich von Arras Minen- und Handgranatenkämpfe. — Zwischen Aisne und Maas starkes feindliches Artilleriefeuer. — Auf der Combreshöhe unternahmen wir mehrere erfolgreiche Sprengungen.

SCHATTEN.

Kriminalroman von Isidore Kaulbach.

(30. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Wie nahm Herr Rehse Sie auf?

Mit grosser Herzlichkeit, die sich stets gleich geblieben ist.

Schon am ersten Abend fühlte ich mich heimisch bei ihm; in meiner zufriedenen Stimmung überwand ich selbst das Heimweh nach meinem Vater und die Angst um unsere Verhältnisse. Aber es war, als habe das Schicksal nur auf meine Entfernung von der Heimat gewartet. Wenige Wochen nach meiner Ankunft bei Herrn Rehse traf das Unglück unser Haus. Mein Vater hatte in der Verzweiflung Wechsel gefälscht. Er wurde mit Zuchthaus bestraft. Ehre — Glück — Besitz — alles war vernichtet für immer. In jener furchtbaren Zeit, als ich mich krümmte unter diesem Schicksalsschlag, ohne dass ich mich gegen eine Menschenseele aussprechen durfte, habe ich Herrn Rehses warmes und zartfühlendes Herz schätzen gelernt. Es war mir manchmal, als kenne er mein namenloses Leid, so gütig war er um meine Gesundheit, um meine Zerstreuung besorgt; ihm habe ich es zu danken, dass ich mich wieder zurechtfand in meinem zerstörten Leben. Ich fühlte mich allmählich in seiner Nähe so zufrieden, wie es möglich war für jemand, der unter dem beständigen Drucke der Schande lebt. Nie liess mich das Erbarmen mit meinem Vater los — Erbarmen trotz seiner Schuld. Ich bekenne es ohne Scheu: tausendmal habe ich Gott mit heisser Inbrunst gefleht, ihn zu sich zu nehmen. Der Tod wäre ja als Erlöser, als Versöhner zu ihm gekommen. Stellen Sie sich einen Menschen vor, der das Leben so leidenschaftlich liebte wie mein Vater, der es sich nicht anders denken konnte als im Glanz und Luxus — und der dann als Verbrecher im Kerker schmachten muss.

Sie schwieg, von der Gewalt ihres Unglücks überwältigt. Mellin sah erschüttert vor sich nieder. Wie entsetzlich ist das alles!

Ja, und es gab keine Rettung für uns, fuhr sie mit zitternder Stimme fort, keine. Mein Vater blieb ein Verlorener. Das Zuchthaus besserte ihn nicht. Die Briefe, die er mir aus seiner Zelle schrieb, waren ein Gemisch von Reue, Verzweiflung und — trotz allem — Hoffnung auf die Zukunft.

Ja, er erhoffte noch immer etwas vom Leben, während mir das Schicksal den letzten Rest von Mut und Selbstvertrauen zerschlagen hatte. Dass ich so klein werden musste! Dass das Unglück die empfindlichste Stelle meiner Seele unheilbar traf — meinen Hochmut! Was half es, dass mein Vater aus dem Zuchthause entlassen wurde?

Zum zweiten Male häufte er Schuld auf Schuld. Und zum zweiten Male büsste er im Zuchthause. Das Ende wissen Sie, Herr von Mellin; er entfloh aus dem Kerker; ich sah ihn zum ersten Male wieder an jenem Abend, als Herr Rehse ermordet wurde. Er hatte mir geschrieben. Ein Notschrei klang mir aus dem Briefe entgegen. Er flehte mich an um ein Wiedersehen, um eine heimliche Zusammenkunft und beschwor mich, ihm zwei Bitten zu erfüllen: ihm Geld mitzubringen und — einen Revolver oder Gift; er wollte sich töten, sobald man ihn auf der Flucht ergreifen und ins Zuchthaus zurückschleppen würde. Wie mich dieses Schreiben traf — erlassen Sie mir die Schilderung. Um ein Todesmittel flehte er mich an!

Kaum ein Tag blieb mir bis zum Wiedersehen. Ich hatte den Brief am Morgen empfangen, und schon gegen Abend sollte ich meinen Vater treffen — welche Stunden! Ich weiss nicht, wie ich es ermöglichte, meinen Pflichten nachzugehen. Ich wandelte wie durch einen Nebel, fürchtete mich vor Wahnsinn. Geld wollte ich ihm bringen — mit Freuden — aber das andere, um das er mich anflehte — Gott im Himmel! Ich sollte meinem Vater den Tod bringen — meinem Vater!

Wie oft hatte ich den Tod für ihn als Erlöser herbeigesöhnt! Nun schreckte ich davor zurück, ihm das Rettungsmittel zu bringen, das ihn vor dem jammervollsten Leben bewahrte — vor dem lebendigen Tode! Mühsam mich zusammenraffend, erwartete ich Herrn Rehse zum Frühstück, das er im Winter erst um halb zehn Uhr einzunehmen pflegte, da die Morgenstunden ihm oft den in der Nacht entbehrten Schlaf brachten. Er sah leidender aus als sonst und klagte über Mattigkeit. Ich merkte, dass er mich forschend beobachtete; vielleicht gelang es mir doch nicht, mich ihm gegenüber harmlos zu stellen. In seiner gütigen Weise fragte er mich: „Ist Ihnen etwas, Fräulein Irmgard?“

(Fortsetzung folgt.)

FINANZ und HANDEL.

Amtliche Kontrolle von Ersatzstoffen. Der Handelsminister hat im Einvernehmen mit dem Minister für öffentliche Arbeiten das k. k. Technische Versuchsamt beauftragt, Studien darüber anstellen zu lassen, ob die im Handel gebrachten Ersatzstoffe und Surrogate für Waren, die den Gegenstand allgemeinen Verbrauches bilden und insbesondere für Haushaltungen unentbehrlich sind, der angegebenen Verwendungsart der Artikel entsprechen und ob nicht dabei ein das Publikum in sträflicher Weise schädigendes Vorgehen des Produzenten oder Händlers festzustellen und daher zu bekämpfen sei. Der Präsident des Technischen Versuchsamtes hat diese Aufgabe unter Heranziehung der autorisierten Versuchsanstalten übernommen und vorgeschlagen, dass gruppenweise vorgegangen werden soll. Da berechtigte Klagen und Beschwerden in besonders grosser Zahl über Seifenersatzartikel vorliegen, werden zunächst Erhebungen in Beziehung auf die Gruppe „Seifen und Fettwaren" in Angriff genommen werden. Sollten die Ergebnisse dieser Erhebungen es notwendig erscheinen lassen, so werden weitere Verwaltungsmassregeln zu treffen sein.

Schliessung der Spiritusbrennereien in Russisch-Polen. Aus Lublin wird telegraphiert: Die Blätter veröffentlichen eine Mitteilung des Generalgouvernements über die Notwendigkeit der Schliessung der Spiritusbrennereien, die auf vielfach geäusserten Wunsch aus den Bevölkerungskreisen mit Rücksicht auf Kartoffelersparungen angeordnet wird und zugleich eine Einschränkung des Alkoholverbrauches bewirkt.

Programm der Vorträge im „Kollegium"

Rynek A-B, 39

vom 18. Februar.

Beginn der Vorträge 7 Uhr abends. — Eintrittskarten zu 40 und zu 20 Hellern.

Sonntag den 18. (6 Uhr nachm.): Dr. A. Beaupré: „Faust" (Seminare).

Der gesamte Reinertrag fliesst Kriegsfürsorgezwecken zu.

Kinoschau.

„KRIEGSFÜRSORGE KINO (OPIEKA)" der Festung Krakau. Zielona 17. — Programm vom 16. bis einschliesslich 19. Februar:
Das Goldstück. Drama in drei Akten mit Waldemar Psilander in der Hauptrolle. — Vorübergehende Einquartierung. Lustspiel in drei Akten. — Die vertauschte Uniform. Hochkomisch. — Kriegsberichte.

„K. u. K. FELDKINO" Fuhrenpark des k. u. k. Festungs-Verpflegsmagazins. (Eingang durch die Bosackagasse). Programm vom 19. bis 21. Februar:
Tutzing. Naturaufnahme. — Kriegswochenbericht. — Der springende Hirsch. Herrliches Lustspiel in vier Akten. — Bretonischer Eid. Drama.

„LUBICZ", Lubiczstrasse 15. — Programm vom 16. bis einschliesslich 19. Februar:
Ein Mädchen, das man nicht heiratet. Drama in drei Akten. — Ein Affe wird gesucht. Lustspiel in drei Akten. — Nur nicht abergläubisch sein. Posse. — Die Entstehung einer illustrierten Zeitung.

„NOWOSCI", Starowiślna 21. — Programm vom 15. bis 18. Februar:
Homunkulus IV. Die Rache des Homunkulus. Drama in vier Akten. — Siegreich durch Rumänien. Aktuell.

„WANDA", Ul. św. Gertrudy 5. — Programm vom 19. bis 22. Februar:
Elkowoche. — 18 karatiger Schmuck. Komisch. — Leim, der nicht klebt. Komisch. — Die Fiebersonate. Filmtragödie in 5 Teilen.

„PROMIEŃ", Podwale 6. Programm vom 16. bis einschliesslich 22. Februar.
Mirko Pasqua. Sensations-Kriminal-Drama in vier Akten. — Offensive des Generals Mackensen in Rumänien. Sensationelle Kriegsaktualität. — Prachtvolle Naturaufnahmen.

„UCIECHA", Ul. Starowiślna 20. Programm vom 16. bis einschliesslich 22. Februar.
Der gelbe Pass. Ein Kulturbild aus dem modernen Russland in fünf Akten mit Klara Kimball Young in der Hauptrolle. World-Film. — Die siegreiche Offensive des Generalfeldmarschalls Mackensen durch Rumänien. Sensationelle authentische Aufnahmen.

„ZACHĘTA", Ringplatz im Hawełka-Hause. Programm vom 16. bis einschliesslich 22. Februar.
Die mysteriöse Gesellschafterin. Sensations-Detektiv-Drama in drei Akten. — Wunderschöne Naturaufnahmen. — Ergötzliches Lustspiel.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: Erwin Engel. Drukarnia Ludowa in Krakau.